



DEUTSCHE INITIATIVE  
FÜR NETZWERKINFORMATION E.V.

**Studentischer Wettbewerb  
„Study Fiction - Videoclips zur Zukunft von Studium und Lehre“**

**Laudatio  
Dr. Sigrun Eckelmann**

**zur Verleihung des Preises an  
„2025: (Gem)einsam studieren“**

**Universität Stuttgart, 8. Oktober 2013**

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Der Beitrag „(Gem)einsam studieren“ beschäftigt sich mit dem Thema der Vereinsamung des Studierenden im Zeitalter moderner Technologien, einer in mehreren Wettbewerbsbeiträgen angesprochenen Befürchtung, die als Kehrseite der Erfolge digitaler Lernszenarien gilt.

Hier aber wird dieses Thema nach Überzeugung der Jury inhaltlich und gestalterisch am besten aufgegriffen und umgesetzt. Die Story wird gekonnt dramatisiert und mittels kontraststarkem Schwarz/Weiß in aussagekräftigen Bildern verpackt. Der bedächtig gesetzte Schnitt gibt das angemessene Tempo für den einfachen, aber nicht banalen Plot vor.

Erwartungsgemäß springen die Filmemacher etwas in die Zukunft. Der Film beginnt in teilweise übersteigter Düsterei und stilistischer Strenge. Solange der Protagonist seine Bewerbungen bearbeitet, abschickt und auf die Antwort wartet, bleiben die Stimmung und die Bilder düster. Für einen Moment, wenn die Zusage für einen Nachrückplatz ausgepackt wird, hellt sich der Film auf, es wird wohltuend licht und wohnlich. Doch dann zieht der Protagonist ein Tablet aus dem Couvert, und während ihm dieses Tablet erklärt, er sei das ganze Studium, verdüstert sich das Bild erneut. Schauplatzwechsel: In einer Kneipe, die trotz vieler Lichter dämmrig wirkt, widmet sich der Student beim Bier den Aufgaben, die ihm der mobile Computer stellt. Es gibt sogar einen freundlichen, aber aufs minimalste reduzierten sozialen Kontakt in Form eines Handschlages mit einem weiteren Menschen, der sich ebenfalls über ein ähnliches Geräte beugt. Nach nur knapper Begrüßung widmen sich beide sofort wieder den Aufgaben.

Die Jury würdigt ausdrücklich den hohen ästhetischen Anspruch, dem sich die Filmemacher gestellt haben und den sie auch umsetzen konnten. Die ausschließliche Verwendung von schwarz/weiß, der gekonnte Umgang mit Lichtstimmungen und die zurückgenommene Art des Schauspielens kennzeichnen das beachtliche handwerkliche und künstlerische Niveau, das hier erreicht wird. In Verbindung mit dem Sounddesign gelingt es, eine durchgehende, wenn auch etwas gedrückte Stimmung im Film zu erreichen.

Die inhaltliche Diskussion des gestellten Themas wird für einen kurzen, dreiminütigen Film in erstaunlicher Tiefe geführt.

Neben der „coolen“, urbanen Einsamkeit des Studierenden wird aber ganz am Ende des Films noch ein anderes Problemfeld aufgeworfen.

Der Zuschauer bekommt einen Blick auf das Tablet-Display und sieht, über welcher Frage der Protagonist brütet: Wie motiviert man Menschen zum lebenslangen Lernen?

Diese Frage stellen die Filmemacher vor allem dem Zuschauer. Eine Antwort haben sie nicht, aber zumindest ein Ausschlusskriterium: Mit einem sprechenden Tablet allein wird es nicht gehen.

Der Film „(Gem)einsam studieren“ reduziert das Lernen der Zukunft auf einen sehr minimalistischen Ansatz. Er provoziert durch die Argumentation, die sich auf einen einzelnen etwaigen Nachteil digitaler Medien, nämlich die Vereinsamung, fixiert. Künstlerisch wurde dies im vorliegenden Fall gekonnt und ästhetisch anspruchsvoll realisiert. Zudem behandelt der Film eines der großen Themen unserer Zeit. Die Studierenden von heute werden zu den Bildungsnomaden von morgen, die immer auf dem Sprung sind und sich die Frage stellen, wohin sie ihr nächster, zeitlich befristeter Job führen wird. Gleichzeitig verdrängen die überall verfügbaren sozialen Netzwerke das leibhaftige Aufeinandertreffen von Individuen. Ist das alles gar nicht „so schlimm“ oder sind dies Prozesse, denen man entgegensteuern muss, solange es noch geht? Die Wahrheit liegt vermutlich in der Mitte. Digitale Kommunikationskanäle schaffen Freiheiten, und Freiheit empfindet der eine als Verpflichtung, der andere als Herausforderung, viele Menschen empfinden beides. Diese Ambivalenz muss man bis zu einem gewissen Grad aushalten, aber wer gute Lernbedingungen schaffen will, sollte sie im Auge haben: Diese Ambivalenz zwischen Selbstverantwortung und Selbstorganisation auf der einen Seite und Forderung und Führung auf der anderen Seite. Gute didaktische Konzepte funktionieren bei unterschiedlichen Zielgruppen, spezifische Konzepte, die nur für wenige Charaktere Erfolg bieten, müssen mit klarem Blick darauf angewandt werden, ob ihre Aufwand-Nutzen-Relation vertretbar ist. Und damit kommen wir wieder zurück zum Film „(Gem)einsam studieren“. Wer Bildungskonzepte entwickelt, muss den Menschen als Ganzes im Auge behalten, ihn nicht nur als Black Box sehen, in die man Wissen hineinstopfen kann, um es später wieder herauszuholen. Und manche Fragen, die sich stellen, wird erst die Zukunft beantworten können, auch: „wie motiviert man Menschen zum lebenslangen Lernen?“

Wir bedanken uns bei den Machern von „(Gem)einsam studieren“ für ihren Film und die Fragen, die sie aufgeworfen haben und gratulieren Ihnen zu dem gewonnenen Preis.